

Helmut Knorr

Autor(en): **Poeschel, Erwin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Stultifera navis : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = bulletin de la Société Suisse des Bibliophiles**

Band (Jahr): **8 (1951)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-387675>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nous considérons comme une précieuse relique littéraire ce premier roman du grand auteur, envoyé de façon si modeste à ce prince de la critique.

Notre gerbe deviendrait particulièrement abondante si nous nous laissions entraîner par les envois contemporains.

L'on s'étonnera, chez ces derniers, de voir C. F. Ramuz se cantonner généralement dans une formule à peu près immuable:

*à Monsieur X.
avec son meilleur hommage
C. F. Ramuz*

car cette mention banale surprend chez ce maître du verbe qui s'efforçait, par ailleurs, de se montrer original.

Combien plus riches en trouvailles sont, par exemple, les dédicaces de Francis Carco, sans cesse renouvelées et toujours magnifiquement adaptées. Carco est, au surplus, un homme de lettres qui possède, suivant l'expression d'Alfred de Musset¹⁴,

*Un gentil brin de plume
A son crayon*

¹⁴ Le mie prigionì (*Poésies nouvelles*).

Nous reproduisons ici une charmante page de sous-titre que le spirituel écrivain a gaiement agrémentée de son auto-portrait.

Jean Cocteau, lui aussi, se complait à enrichir d'une plume allègre les envois qu'il destine à ses amis.

Contraint d'abréger ici notre cueillette, nous voulons cependant reproduire encore l'envoi que notre ancien condisciple Guy de Pourtalès nous adressait en mai 1941, quelques semaines avant sa mort et qui reste pour nous un précieux souvenir de camarade trop tôt disparu.

Pour ne pas conclure sur cette note funèbre, nous rappellerons, en terminant, la délicieuse anecdote que Jean-Jacques Bernard confiait à Radio-Actualités en évoquant¹⁵ l'humour de son père:

Tristan Bernard, qui bouquinait sur les quais de la Seine, découvrit dans une boîte l'un de ses ouvrages qu'il avait dédicacé: «à Madame N* avec mes hommages». Il l'acheta et le renvoya le lendemain à la dite dame, après avoir ajouté, sous sa première formule: «à Madame N*, avec mes hommages réitérés».

Ce sera là, si nos lecteurs le veulent bien, le mot de la fin.

¹⁵ *Radio-Actualités*. 1950. No. 26, page 1072.

Erwin Poeschel | Helmut Knorr



s kann nicht ausbleiben, daß ein für die bibliophile Buchgestaltung unmittelbar begabter Künstler mit so voll strömendem illustrativem Talent wie Helmut Knorr rasch das Interesse immer weiterer Kreise dieses Fachgebietes und der Freunde des «schönen Buches» überhaupt erringen wird, und es dürfte daher erlaubt sein, anlässlich des Erscheinens seines letzten im Druck herausgegebenen Werkes gerade in diesen Blättern einige Worte von ihm zu sagen. Doch darf zuvorderst bemerkt werden, daß die Privatdrucke, von denen die nun aus der Presse gegangenen «Abessinischen Impressionen» den dritten bilden, nur einen schmalen Ausschnitt aus der Gesamtproduktion dieses nun dreiund-

dreißigjährigen, in Davos lebenden Künstlers zeigen. Wer die gegenwärtige Buchillustration verfolgt, dessen Aufmerksamkeit werden auch andere Arbeiten seiner Hand nicht entgangen sein, vielleicht die Illustrationen zu der spanischen Meisternovelle der «Dreispiß» von Alarcón, zu «Bulemans Haus» von Storm (beide im Scientia-Verlag noch unter dem Pseudonym René Robert erschienen) oder die Zeichnungen zu «1001 Nacht» (Verlag Werner Classen), vor allem aber auch jene zu «Spiegel das Kätzchen» von Gottfried Keller, die den als eines der schönsten Bücher des Jahres 1949 prämierten 15. Band der Zürcher Drucke von Fretz und Wasmuth schmücken.

Doch sind auch dies nur Früchte eines weit breiteren Schaffens, das längere Zeit um zwei Namen kreiste: E. Th. Hoffmann und Gottfried Keller, und so bilden die im zweiten Band der

Helmut-Knorr-Drucke veröffentlichten Zeichnungen zur «Jungfrau mit dem Teufel» nur einen Teil eines bereits seit mehreren Jahren vollendeten Zyklus zu den «Sieben Legenden» des Zürcher Dichters in 70 Blättern.

Knorrs eigentliches Werkzeug ist die Tuschefeder, die er, wenn ihm nicht besondere Erfordernisse der Reproduktion einen kräftigeren Duktus nahelegen, mit sehr zartem, rasch über das Papier fließendem Strich handhabt. Er geht dabei nicht so sehr auf die Wirkung des Konturs aus wie vielmehr auf ein Liniengewebe, das – nur scheinbar wirr hingewühlt – vom ersten Ansatz an unter der Zucht einer sehr klaren Bildvorstellung steht. Ihren Ausdruck erreicht er dann auch mit einer wahrhaft virtuoson Kunst in der Verflechtung der Linien, der Nuancierung ihrer

Stärken, mit dem Wechsel von leichten Andeutungen und nachdrücklicheren Betonungen, so daß mit rein graphischen Mitteln eine malerische, sehr stimmungshaltige Wirkung zustande kommt. Wenn er dann bei vielen seiner Blätter mit dem Pinsel noch leichte Aquarelltöne über dieses gezeichnete Substrat legt, so wirken diese nicht als neues Element, sondern wie eine leise Begleitmelodie.

Alles scheint mit leichterspielender Hand unter dem Gebot des ersten Einfalls hingeschrieben; mit welchem künstlerischen Verantwortungsbeußsein aber Knorr an die ihm gestellten Aufgaben herantritt, das hat er schon in seinen Anfängen bewiesen, als er – mit dem Auftrag für die Illustrierung eines großen historischen Werkes bedacht – nicht weniger als 10 000 Vorstudien





entwarf, die indes in dem auf Berlin hereingebrachten Bombenregen alle bis auf einen kleinen Rest untergingen.

Die Darstellungsweise, deren Eigenart zuvor angedeutet wurde, läßt Knorr in einem besonderen Maße zum Buchschmuck prädestiniert erscheinen. Seine Zeichnungen gehen nicht neben dem Text her ihren eigenen Weg, sondern in dem zartbewegten, Fließend-Transitorischen, das sie charakterisiert, sind sie wie leise im Lufthauch wehende Traumgebilde, die der Leser, vom Buch aufblickend und das Aufgenommene wieder-spinnend, vor sich sieht.

Dieses gleichsam aus Sommerfäden Gewobene ist in besonderem Maße den Zeichnungen des ersten Bandes der erwähnten Privatdrucke eigen, der eine Reihe von Gedichten Goethes unter dem Motto seines Petschaftes «Alles um Liebe» zusammenfaßt. «Dies Büchlein; es ist reizend und tröstlich zugleich», steht in dem die Sammlung einleitenden Gedicht, und diese Worte des Dichters erfüllt der Band aufs schönste.

Wie sehr aber Knorr dazu begabt ist, Märchenhaftes mit der Zeichenfeder auszusagen, wie er den Ton des Unwirklichen und Legenden in bald heiteren, bald krausen oder auch düsteren Geschehnissen mit immer neuen, ihm scheinbar mühelos zuströmenden Einfällen zu treffen weiß, dessen wird jeder rasch inne werden, der seinen zweiten Privatdruck «Die Jungfrau und der Teufel» von Gottfried Keller aufschlägt.

Während bei diesen beiden Drucken die Zeichnungen Knorrs aus bereits vorliegenden Dichtungen, das Gesagte ins Schaubare umwandelnd, hervorgewachsen sind, so waren beim dritten Band, den «Abessinischen Impressionen»¹, die Bilder vor dem Text (von Peter Hall) vorhanden, der sich ihnen nacherzählend unterordnete. Auch diesem Zyklus gibt das Traumbildhafte seinen besonderen Reiz, es fügt sich alles leicht und zart aneinander, wie Erscheinungen rückdenkender Erinnerung. Kenner des Landes versichern, daß die «Impressionen» Knorrs das wirkliche Wesen dieses noch kaum erschlossenen Gebietes mit erstaunlicher Sicherheit eingefangen hätten, und vielleicht ist dies – wie in einem Gleichnis – auf jenen beiden Seiten am sinnfälligsten zu sehen, wo wir oben in die Straßen von Addis Abeba mit seinen modernen

¹ Die hier wiedergegebenen Bilder sind diesem Werk entnommen.



Geschäftsbauten, den Kranen des Aufbaues, den Autos aller Jahrgänge und Modelle hineinschauen und gleich darunter einen äthiopischen Hirten erblicken, der ein Schaf auf den Schultern trägt wie der «pastor bonus» der Bibel und der altchristlichen Kunst.

Knorr ist nun wieder auf der Fahrt in diese faszinierende Welt und seine Reise soll ihn diesmal weiter bis in den Kongo und nach Südafrika bringen. Er führt eine Büchse in seinem Gepäck mit, aber die wertvollste Beute wird er, dessen sind wir sicher, mit der Zeichenfeder erlegen.

